

Der Saatenstand.

Es war zu erwarten, daß nach dem langen und niederschlagsreichen Winter eine Trockenperiode bei uns eintreten würde, und dieser Umwälzung der Witterung, der mit Beginn des Monats Mai tatsächlich kam, wurde von der Landwirtschaft freudig begrüßt. Die Trockenheit in Begleitung von Sonne und Wärme kam der Vegetation in außerordentlicher Weise zugute, denn sie förderte die Entwicklung des Herbstbaues, also der wichtigen Brotfrüchte, und trug gleichzeitig zur Beschleunigung der bereits etwas verspäteten Frühjahrsauslaß mächtig bei. Das Wetter im Mai hat also, das darf einbezogen werden, entschieden günstig auf die gesamte Pflanzwelt gewirkt, nun aber wäre, und zwar in Völs, für Mitteleuropa, also nicht bloß für Oesterreich und Ungarn, sondern auch für Deutschland und den nahen Osten, ein ausgiebiger Landregen erwünscht, denn die Lehren- und Körnerbildung, also quantitative Ernte, hängt von dieser Kräftigung durch warme Mäße in ganz erheblichem Umfang ab. Es besteht wohl das Sprichwort: „Sonne scheine keine Hungersnot“ und ein trodenes Jahr sei besser als ein nasses, aber, wie so häufig, liegt die Wahrheit auch da in der Mitte. Juni und Juli sollen nicht zu trocken und auch nicht zu kühl sein, um in quantitativer und qualitativer Weise keine Schädigung herbeizuführen. Wir haben in den letzten Tagen in allen für die Mittelmächte wichtigen Gebieten mehr oder weniger ergiebige Strichregen bekommen, wodurch die größte Gefahr zunächst abgewendet worden ist, aber der frühe und späte Sommeranbau und namentlich auch alle Futterpflanzen verlangen weitere Niederschläge; bis dahin ist es jedenfalls günstig, daß es weniger heiß, ja an den frühen Morgen und den späten Abenden und Nächten kühler geworden ist, was die Laubbildung unterstützt. Da der Wettergang seit Wochen in Mitteleuropa fast völlig gleichartig verlaufen ist, lauten auch die Nachrichten über den Felderstand von überall ziemlich gleichartig, aber die endgültige Entscheidung oder ein bestimmtes Urteil über den Ernteausfall hängt hauptsächlich von dem Wetter der nächsten vier bis sechs Wochen ab. Bei baldigem Eintritt von Regenfällen, beziehungsweise normalem Wettergang ist noch immer eine gute Ernte auf dem weiten Gebiete, von den Brotfrüchten angefangen bis zu den zahlreichen Futterstoffen, Hackfrüchten, Obst und Gemüse und allen sonstigen Nebengewächsen, zu erwarten.

Während die Zentralisierung der Versorgung in der Monarchie und Deutschland für die weitere Kriegsdauer als gegeben angesehen wird, können sich England und Frankreich auf eine gleiche Organisation nicht recht konzentrieren. Der Wochenkonsum Englands an Brotgetreide betrug bislang durchschnittlich zirka 1½ Millionen Meterzentner und dürfte demalen, trotz der eingeführten und freiwilligen Einschränkungen, noch immer mindestens 1 Million Meterzentner betragen, die von auswärts eingeführt werden müssen. Es werden jetzt auch die verhältnismäßig hohen Preise, die den Grundbesitzern für fünf Jahre garantiert werden sollen, bekämpft, da daran gezweifelt wird, daß ein hoher Preis unter allen Umständen die Erzeugung fördert.

Für diese Kampagne haben übrigens die Anstrengungen der Westmächte, die eigene Produktion, speziell an Weizen, den wichtigsten Artikel, zu vergrößern, keinen Erfolg gezeitigt, und sowohl der geringere Anbau als auch starke Auswinterung haben die Aussichten in England und Frankreich gewiß reduziert. Italien, das im Süden bereits vor dem Schnitt steht, ist natürlich besser daran und ist namentlich in den nächsten Monaten viel weniger auf Importe angewiesen, steht also auch den Gefahren durch die U-Boote und Schiffsmangel weniger bedroht gegenüber. Die nördlichen Länder Europas ernten normalerweise erst im August und September, sind also noch für lange Zeit auf fremde Zufuhren angewiesen, was ihre Situation unter den gegebenen Verhältnissen als eine ernste erscheinen läßt. Die Situation der Vereinigten Staaten in Amerika ist seit Kriegseintritt unübersichtlich geworden, was sowohl durch den früheren Preisdruck, als auch jetzt wieder durch neu einsetzende Preissteigerungen dokumentiert wird. Es darf ja zugegeben werden, daß sich der Sommerweizenstand drüben wesentlich gebessert hat, aber den großen Minderertrag von Winterweizen kann er im günstigsten Fall nicht ersetzen. Kanadas Ernteergebnisse sind um diese frühe Zeit noch nicht zu schätzen. Die Vorräte in Nordamerika nahmen in den letzten Tagen stark ab, so wird von Bradstreet eine Wochenverminderung in Weizen von 10-4 Millionen Bushels gegen nur 2-6 Millionen gleichzeitig im Jahre 1916 bekannt gegeben.